

Europa und Amerika stecken in der Krise, Asien wächst weiter. Für den oft kritisierten Propheten des „Pazifischen Jahrhunderts“ ist dies sicher eine Genugtuung?

Mit jedem Jahr wird klarer, dass die Macht nach Asien wandert. Die Unredlichkeit der westlichen Intellektuellen besteht darin, dass sie ihre Krise „global“ nennen, während die Krise unserer Region 1998 zur „Asienkrise“ erklärt wurde.

Europa und Amerika machen aber auch einen größeren Teil der Weltwirtschaft aus als Südostasien, oder?

Schon, aber als die Krise im Jahr 2008 begann, wurde Asien ein Wachstumseinbruch vorausgesagt. In Wahrheit wuchs China um zehn Prozent und Indien um acht. Es ist also keine globale, sondern eine westliche Finanzkrise. Und diese Krise des Westens hat den Machttransfer nach Asien beschleunigt.

Sie sehen keine Erholung in Europa und Amerika?

Ich bin nicht sehr optimistisch. Europa steckt in einem tiefen Schlamm. Deutschland steht solide da, aber als Ausnahme. Niemand weiß, was mit Ländern wie Griechenland, Portugal und dem Rest passieren wird. Ich glaube, dass Europa ein sehr schlechtes Jahrzehnt vor sich hat. Amerika ebenfalls. Beide Regionen leugnen ihre Lage und versuchen Schnellreparaturen statt langfristiger Strategien.

Was für Strategien sollten das sein?

Alle asiatischen Staaten entwickeln sich – auf die ein oder andere Weise – entlang von Wirtschaftsplänen. China, Indien, Indonesien fragen sich: Wo wollen wir in zehn Jahren stehen? Wie viele Universitäten öffnen wir? Worauf konzentrieren wir uns?

Wenn ein europäischer Minister sagen würde: Lasst uns einen Fünfjahresplan erarbeiten, würde man ihn auslachen. Vielleicht auch, weil Europa – genauer: der ehemals kommunistische Osten – seine Erfahrungen mit Fünfjahresplänen schon hinter sich hat.

Im Kommunismus funktioniert eine solche Planung nicht – wohl aber in Ländern mit unserer Mischung aus Kapitalismus und Staatsdirigismus. Hier glaubt niemand, dass industrielle Entwicklung automatisch funktioniert. Der Staat wird gebraucht und schafft zum Beispiel Sonderwirtschaftszonen. Die Griechen sollten sich vielleicht auch einmal hinsetzen und fragen: Wie können wir bei uns Wachstum schaffen? Diese Länder müssen sich wieder stärker in die Weltwirtschaft einbringen! Asiatische Staaten schicken ihre Emissäre in die ganze Welt, um Investoren anzulocken. Wann hat Griechenland seine letzte Investitions-Mission gestartet?

Wirtschaftlich mag es für Asien rosiger aussehen – aber wo lässt sich die politische Macht besitzigen, die angeblich ebenfalls gen Osten gewandert ist? Wo sind China und Indien und Südostasien, wenn es um Krisen wie Iran oder Syrien geht?

Will der Westen wirklich, dass China und Indien eine Rolle spielen? Als Obama Brasilien und die Türkei gebeten hat, eine Lösung für Iran auszuarbeiten, und die beiden lieferten, wies Obama die Lösung zurück. Der Westen hat eine eigene Agenda und wird von der jüdischen Lobby in den Vereinigten Staaten geführt. Das Problem des Westens ist, dass er in der Vergangenheit steckengeblieben ist. Er glaubt immer noch, dass der Weg zur Veränderung von Staaten über Sanktionen führt. Die Lektion, die Asien eigentlich erteilt haben sollte, lässt sich am Beispiel Burma studieren: Nicht Sanktionen haben den Wandel gebracht, sondern Einmischung, Engagement.

Darüber lässt sich streiten. Burma hat sich auch geöffnet, um die Sanktionen loszuwerden.

Das sehe ich anders. Und wenn Sie Iran in eine Kiste einsperren, werden Sie auch keinen Erfolg haben! Die westliche Politik ist nutzlos. Sie ist arrogant. Der Westen weigert sich schlicht, vom Rest der Welt zu lernen. Ich sage es mal klipp und klar: Ihr kapiert es einfach nicht! Ihr seid jetzt eine Min-

„Ihr kapiert es nicht!“

Kishore Mahbubani wirft dem Westen Arroganz vor



„Wir wollen wissen, ob Amerika hunderte Jahre da sein wird“: Kishore Mahbubani

Foto: AFP

derheit, ihr repräsentiert 12 Prozent der Weltbevölkerung. Ihr habt nicht verstanden, wie die 88 Prozent denken, und ihr glaubt immer noch, dass eure mentalen Kategorien geeignet sind, die Welt in den Griff zu kriegen. Lernt endlich!

Was sind denn die neuen „mentalen Kategorien“, mit denen Asien die Konflikte in der Welt lösen will? Wie soll das Morden in Syrien gestoppt werden?

Die einzige Sorge des Westens mit all seinen guten Menschen ist es,

Leben zu retten. Bitte nennen Sie mir einen einzigen europäischen Regierungschef, der es gewagt hat, etwas zu sagen, als Gaza bombardiert wurde!

Fast alle haben damals ein Ende der Gewalt gefordert.

Und Dialog, ich weiß. Aber niemand hat Israel verurteilt. Sollten wir jetzt im Fall Syrien nicht auch lieber den Dialog versuchen, als mit Verurteilungen zu hantieren? Mir scheint oft, der Westen will gar nicht das Gute, sondern sich nur

gut fühlen. Der Westen folgt einer Doppelmoral, mit der er sich nicht auseinandersetzt. Er will, dass der Rest der Welt ihm folgt, wenn es um ihm wichtige moralische Belange geht, aber er will nicht hören, was der Rest der Welt zu sagen hat. Ich sage Ihnen hier nur Dinge, die Hunderte von Millionen Asiaten genauso sehen, die aber von niemandem so deutlich ausgesprochen werden wie von mir. Der Westen muss endlich von seinem hohen moralischen Ross heruntersteigen. Ihr rei-

tet wie Don Quichotte durch die Welt und kämpft gegen Windmühlenträger. Steigt ab!

Absteigen und entspannt dabei zusehen, wie Iran Atombomben baut und Syrien seine Opposition niederschlägt?

Nein, die Lösung für Iran liegt auf dem Tisch und wurde vom Westen auf unredliche Weise zurückgewiesen. Wenn Sie die Syrien-Krise beilegen wollen, dann drängen Sie Russland und China nicht in die Ecke. Arbeiten Sie mit ihnen zusammen an einer UN-Sicherheitsratsresolution, die sie beide akzeptieren können.

Warum übernimmt China nicht mehr internationale Verantwortung in der Welt?

Erstens, weil die Chinesen nicht sicher sind, dass das wirklich gewollt wird. Zweitens, weil sie die Prämisse nicht teilen, dass sie Verantwortung in der Welt übernehmen müssen. Chinas Vizepräsident Xi Jinping sagte unlängst in Mexiko, die Lebensbedingungen für 1,3 Milliarden Menschen zu verbessern, sei schon eine ziemlich große Verantwortung. Das zu erreichen und keine destruktive Rolle in der Welt zu spielen, ist ein ziemlich großer Beitrag. Zurzeit ist China ganz glücklich zu sagen: Macht ihr's.

Ist das nicht auch bequem? Sind es nicht vielleicht sogar die Asiaten, die auf dem moralischen Ross sitzen und nicht absteigen müssen, um die Probleme der Welt aus dem Weg zu räumen?

Das ist, was ich westliche Selbsttäuschung nenne: Der Westen als Retter der Welt.

Ohne westliches Engagement wäre Afghanistan noch immer ein Hafen für Al Qaida, und wir hätten möglicherweise jedes Jahr schwere Anschläge, vielleicht auch im reichen Asien.

Gegen Al Qaida vorzugehen war richtig, am Anfang, aber was haben zehn Jahre Naton Building gebracht? Bei uns in Südostasien leben mehr Muslime als im Nahen Osten, aber wir haben die Extremisten mit einer behutsamen Politik

eingehegt. Militärische Macht hat nichts erreicht, weder im Irak noch in Afghanistan. Amerika hat vielmehr zehn Jahre und drei Trillionen Dollar verschwendet – und damit China ein gewaltiges geopolitisches Geschenk gemacht. Können Sie sich eine unintelligentere Politik vorstellen? Ich sage es noch mal: Alle Annahmen, alle Gewissheiten, die der Westen hat, sind vollkommen aus der Zeit gefallen. Was euch bevorsteht, ist ein unglaublich hartes Umdenken über die Welt und die Rolle, die ihr darin spielt.

Obama hat gerade erst einen strategischen Kurswechsel angekündigt und Asien zur neuen Priorität erklärt. Ist seine „Pazifik-Offensive“ in der Region überhaupt willkommen?

Es ist immer gut, eine Machtbalance in der Region zu haben. Die dauerhaften Gegengewichte zu China werden aber eher aus Indien, Japan und der Asean kommen. Amerika kann ja über Nacht auch wieder verschwinden. Obama hat einen Schwenk gemacht, und wir wissen nicht, ob es eine weitere Episode oder Teil einer langfristigen Strategie ist. Ich sage den Amerikanern, die mich hier besuchen, immer: Vergessen Sie nie, dass die Menschen in dieser Region wissen – China wird noch die nächsten tausend Jahre hier sein, und wir wollen wissen, ob Amerika hundert Jahre da sein wird.

Das Gespräch mit Kishore Mahbubani führte Jochen Buchsteiner.

Kishore Mahbubani

Das Magazin „Foreign Policy“ hat Kishore Mahbubani im vergangenen Jahr zu den hundert bedeutendsten „globalen Denkern“ gezählt. In seinen international wahrgenommenen Büchern prophezeit Mahbubani als einer der Ersten das „Pazifische Jahrhundert“, angetrieben von „asiatischen Werten“. Inzwischen leitet Mahbubani in Singapur die Lee Kuan Yew School.

job.